

Frontalangriff gegen die marianische Priesterbewegung

Verkündigungsbrief vom 16.03.1986 - Nr. 10 - Joh 8,1-11
(5. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 10-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Unter der Überschrift „*Auf den Kopf gestellt*“ hat der pensionierte Kurseelsorger *Dr. Franz Mahr* (Bad Kissingen, Bistum Würzburg) am 16.02.1986 in „*Christ in der Gegenwart*“ (Herder, Freiburg) das Büchlein der Marianischen Priesterbewegung scharf angegriffen. Jeder, der aus innerer Überzeugung deren Mitglied ist, muß sich dadurch herausgefordert fühlen. Die Vorwürfe dieses katholischen Priesters sind dermaßen heftig, daß man dazu nicht schweigen kann.

Stellen wir an den Anfang die Worte des Bischofs *Alfonso Toriz Cobian von Queretaro* (Mexiko), die in der vierten deutschsprachigen Auflage des Werkes zu lesen sind:

- „Man muß dieses Büchlein mit den Augen und mit dem Herzen eines Kindes lesen. Die *'starken Geister'*, die es mit ihren eigenen Augen, die an geistiger Kurzsichtigkeit leiden, zu lesen versuchen, und mit ihren eigenen Brillen, d. h. mit ihren Vorurteilen eines dünkelfhaften Skeptizismus, bleiben davon unheilbar unbeeindruckt. *„Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen“* (Mt 18, 3). Für die Demütigen von Herzen wird die Lektüre dieses Büchleins ein Lichtstrahl sein, der ihnen helfen wird, in dieser Stunde gefährlicher Verwirrung den Weg, den tausende Generationen von Heiligen gegangen sind, wieder zu entdecken und ihm zu folgen. *Ad Jesum per Mariam - zu Jesus durch Maria!*“

Der kath. Priester *Franz Mahr* nimmt Anstoß an der Aussage Mariens, sie sei tatsächlich gegenwärtig, wo zwei oder drei ihrer Priester in ihrem Namen versammelt sind. Damit habe sie die Worte Jesu nachgeäfft. Das könne Maria so nicht gesagt haben, das grenze an Blasphemie.

- Dieses Urteil ist verkehrt. Die Anwesenheit Mariens bei den Zönakeln der Marianischen Priesterbewegung hat keinen Selbstzweck, sondern führt zu Christus, der uns durch seine Mutter zu sich hinführen will.

Maria ist bei den Zönakeln da, auch wenn wir sie nicht mit unseren leiblichen Augen sehen. Wir erfahren aber seit Jahren ihre persönliche Gegenwart.

Daß dadurch die Ehre und Verherrlichung ihres göttlichen Sohnes verhindert werde, das ist ein scheinbar unausrottbares Vorurteil derer, die ihre himmlische Mutter nicht lieben. Im Übrigen beweist der Ablauf bei den Zönakeln, daß Pfr. *Mahr* im Unrecht ist:

- Nach dem Rosenkranz folgt die Hl. Messe. Daß Mariens Anwesenheit kein Selbstzweck ist, erkennen wir weiterhin an zahllosen Aussagen des Büchleins, in denen die Gottesmutter uns durch Don Gobbi auffordert, auf Jesus zu hören, sein Wort aufzunehmen und eifrig zu bewahren (25.9.76); Jesus zu lieben, ihn zu verteidigen, selbst Priester nach dem Herzen Jesu zu werden, ganz für ihn da zu sein, ihn in seiner Gefangenschaft im Tabernakel zu trösten, zu besuchen, anzubeten usw. Sie sollen dem gekreuzigten Herrn treu bleiben und sein Evangelium in Übereinstimmung mit dem unfehlbaren Lehramt der Kirche festhalten, betrachten und leben.

Dr. Mahr greift sich bestimmte Einzelformulierungen heraus, ohne sie in den Gesamtzusammenhang zu stellen. Und so übersieht er, daß in dem ganzen Büchlein der Grundsatz der kath. Kirche *“per Mariam ad Jesum“* gilt.

- *Dr. Mahr* kann nicht begreifen, daß Maria zu Gobbi sagt: „**Vertraue Dich mir immer inniger an: Siehst Du denn nicht, daß nun ich allein Dein Leben bin?**“ (26.12.73).

Man könne diese Aussage nicht neben der von Paulus stehen lassen: Jesus lebt in mir!

Hat *Dr. Mahr* noch nie etwas von der Analogie theologischer Aussagen gehört, wenn man die gleichen Worte auf verschiedene Personen bezieht? Natürlich ist Christus allein unser Leben im göttlichen Sinn, weil er wahrer Gott ist.

Die Aussage Mariens, sie sei unser Leben, gilt im analogen Sinn, d.h. die Unähnlichkeit dieser Aussage ist um ein Unendliches größer als die Ähnlichkeit mit der Aussage, daß Christus unser Leben sei. Denn nicht sie, ER allein ist wahrer Gott.

- Maria ist im Vergleich zu Christus weniger als ein Wassertropfen im Ozean. Als das heiligste Geschöpf Gottes auf Erden ist sie zugleich uns elenden, armen Sündern gegenüber jenes Leben, das uns sicher zum göttlichen Leben hinführt. Auch diese Aussage muß nach dem Grundmodell *„durch Maria zu Jesus“* verstanden werden. Dann kann man sie durchaus richtig in das Gebäude des kirchlichen Glaubens einordnen. Maria ist Mutter aller Kinder Gottes, weil sie Mutter dessen ist, der unser göttliches Leben ist. In Abhängigkeit von ihrem Sohn und unter ihm ist sie die Mutter unseres Lebens. Denn sie hat unser wahres Leben, Jesus Christus, in die Welt gebracht und tut dies weiter in der Heilsgeschichte bis zum Jüngsten Tag.

Das müßte nicht so sein, aber Gott will, daß es so ist. *Dr. Mahr* irrt ebenfalls, wenn er die Aussage Mariens: *„Mein Sohn wollte dem himmlischen Vater all sein Leid durch mich aufopfern“* für eine bedenkliche Häresie erklärt. Als ob mit diesem Satz die völlig einzigartige Vermittlung des Heiles durch Jesus Christus geleugnet würde. Christus ist unser Mittler beim Vater. Aber seine Mutter ist es, die uns die von ihm am Kreuz verdienten Gnaden austeilt. Sie hat in einzigartiger Weise mit und unter Christus mitgewirkt zu unserem Heil.

- Das gilt im Sinne von Paulus, der in seinem Brief an die Kolosser (1,24) schreibt: *„Ich ergänze durch mein Leiden, was an den Leiden Christi noch fehlt für seinen Leib, welcher die Kirche ist.“*

Was Paulus von sich selbst sagt in Bezug auf die ihm anvertrauten Gemeinden, das gilt in weit höherem Maße für die Gottesmutter, die Christus am Kreuz uns allen in Johannes zur Mutter gegeben hat.

- Für uns hat sie das Opfer des Sohnes auf Golgotha mitvollzogen. Sie hat ihn für uns dem Vater aufgeopfert in restloser Übereinstimmung mit seiner Selbstaufopferung. Und sie hat sich selbst mit diesem Sühneopfer Christi für uns verbunden. Ihr Mitleiden mit Christus konnte in die Waagschale unserer Erlösung mit eingefügt werden, weil sie absolut sündenlos war und nicht für sich selbst zu leiden brauchte.

Sicher gilt die Aussage, daß alle treuen Christen mitarbeitend und miterlösend tätig sein müssen, damit das Heil den Menschen zugänglich wird. Aber von Maria gilt dies eben auf einzigartige Weise.

Damit stimmen die Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils entgegen der Meinung von Dr. Mahr überein. In Kapitel 61 der Konstitution über die Kirche wird betont, Maria habe *„beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt an der Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen“!* Diese Lehre ist gültig auch im weiteren Ablauf der Heilsgeschichte. Was auf Golgotha geschah, das geschieht auch weiterhin im Leben der Kirche und aller Getauften bis zur Rettung des letzten Auserwählten.

- Denn Maria ist seit Kalvaria Mutter der Kirche in der Ordnung der Gnade. Sie hilft den Getauften, den göttlichen Helfer Jesus Christus zu finden.

Was eine christliche Mutter für ihre eigenen Kinder an Glaubensvermittlung schenkt, das tut Maria für alle Söhne und Töchter ihres Sohnes. Nur in viel erhabenerem und reinerem Maß, da sie die Unbefleckte Empfängnis ist und durch keinerlei eigene Sünden daran gehindert wird. Da sie selbst ganz erfüllt ist mit himmlischen Gnaden, ist sie unsere Gnadenvermittlerin zu Jesus Christus hin.

- ❖ Es ist eine unverschämte lästerliche Frechheit von Dr. Mahr gegen die Gottesmutter, daß er auf einen römischen Schuster hinweist, der seinerzeit gesagt habe, wenn es keinen Gott gäbe, so hätten wir doch immer noch die Madonna.

Es ist kein Zeichen von Klugheit, wenn er sich ärgert über die vielen Botschaften, die er als endlos banales Geschwätz bezeichnet.

- Wer von uns will dem Himmel vorschreiben, was und wie viel er uns zu sagen hat? Das ist eine arrogante Besserwisserei. Muß nicht heute die Wahrheit deutlich immer neu betont werden, wo so viele Irrlehrer und Atheisten ständig lügen und betrügen?

Am 21.1.84 sprach die Gottesmutter zu Don Gobbi über den Umgang mit dem Büchlein:

- *„Wie soll dieses Buch gelesen werden? Mit der Einfachheit eines Kindes, das auf die Mutter hört. Es fragt nicht, warum sie spricht, oder wie sie spricht, oder wohin sie es mit ihren Worten leitet. Es lebt sie und hört ihr zu: es macht, was sie sagt... Mich interessiert nur, daß ihr lebt, was ich euch gesagt habe. Dann wird euer Herz von der Liebe erwärmt und eure Seele von meinem Licht erleuchtet werden, und Ich werde euch innerlich umgestalten, um euch jeden Tag anzuleiten, das zu tun, was dem Herzen Jesu gefällt.“*